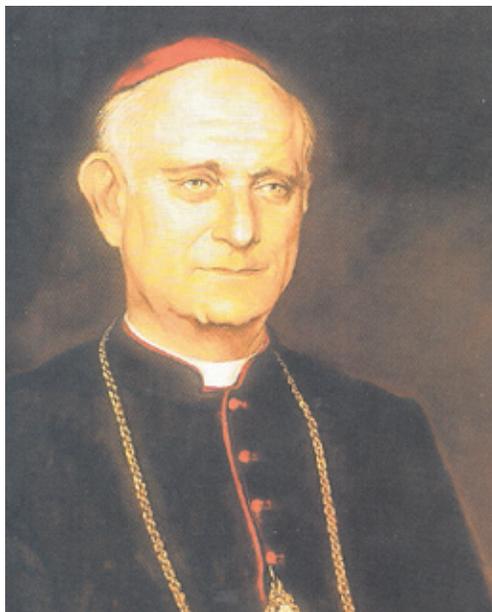


# Priester des Dialogs Die Kirchen sind ihr Geld wert



Alois Sustar 1920–2007.

Foto: zVg

Auf dem «Zauberberg» in Davos heilte er ab 1947 seine Tuberkulose aus. Das war der Beginn einer Priesterkarriere, die in der Schweiz und in Slowenien Wirksames für den innerkirchlichen und den politischen Dialog erreichte. Alois Sustar wurde 1920 in Slowenien geboren und 1946 nach seiner Studienzeit in Rom zum Priester geweiht. Dank seinem Davoser Aufenthalt wurde er Vikar in St. Moritz und später Professor am Kollegium in Schwyz. Ab 1965 wurde er als Moralthologe der erste Regens des Seminars St. Luzi in Chur. 1968 ernannte ihn Bischof Vonderach zum Bischofsvikar. Als Präsident des Präsidiums der Synode 72 blieb er in der Schweiz als Mann des Dialoges nachhaltig in guter Erinnerung. 1977 wurde er in seine Heimat zurückberufen und wurde 1980 zum Erzbischof ernannt. Er galt als Vorkämpfer für ein europäisches Bewusstsein in der katholischen Kirche und trat in Zeiten des eskalierenden Nationalismus im früheren Jugoslawien als die Stimme des Dialogs auf. Vom 21. bis 26. Juni erinnert eine Wanderausstellung in der Kirche Dreifaltigkeit Bern, Taubenstrasse 6, an den Slowenien-Schweizer und seinen Beitrag für den innerkirchlichen Reformdialog und zur Demokratisierung und Verselbstständigung der ehemaligen Teilrepublik Jugoslawiens.

1966 verlieh ihm der Kanton Schwyz das Schweizer Bürgerecht. Sein Kuraufenthalt auf dem «Zauberberg» stellte Weichen für ein aussergewöhnliches Leben.

**Das Parlament der Römisch-katholischen Landeskirche trat am 6. Juni zur Frühjahrs-sitzung im Berner Rathaus zusammen. Im Fokus stand die Jahresrechnung 2013.**

Weiter auf der Traktandenliste stand die Überarbeitung des Pensionskassenreglements für die Mitarbeitenden. Als erfreulich hervorgehoben wurden die weiterhin steigenden Katholikenzahlen im Kanton. Der Jahresabschluss fiel mit einem Defizit von Fr. 120 000.– deutlich besser aus als erwartet. Dies ist insbesondere der solidarisch getragenen Ausgabendisziplin bei den kirchlichen Fachstellen zu verdanken. Zudem wurden in verschiedensten Bereichen Ausgabensenkungen erzielt. Dass die Höhe der Einnahmeausfälle bei den Kirchgemeinden schwierig abzuschätzen war und auch für die Zukunft eine Herausforderung darstellt, ist nicht zuletzt auf die Steuersenkungen bei Bund und Kanton und die instabile Wirtschaftslage zurückzuführen. Das Parlament genehmigte die Rechnung trotz roter Zahlen einstimmig. Um die kirchlichen Finanzen nachhaltig ins Gleichgewicht zu bringen, hielt die Exekutive der Landeskirche mit der Legislative und den Kirchgemeinden ein Finanzseminar vorgängig zur Frühjahrs-synode im Rathaus ab.

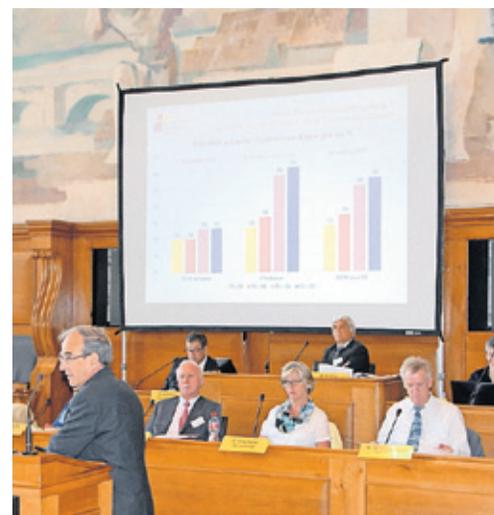
**Die massive Benachteiligung** der Mitarbeitenden der Landeskirche gegenüber anderem kirchlichem Personal auf dem Platz Bern wird fortan dank neuem Pensionskassenreglement bei der Landeskirche behoben. Dank dem eindrücklichen Sondereinsatz des Pensionskassenexperten aus den eigenen Reihen, Heinrich Gisler, Ostermundigen, ist im zweiten Anlauf eine angemessene Pensionskassenlösung gewährleistet. Einstimmig hiessen die Abgeordneten der Synode den Vorschlag per 1. Juli 2014 gut.

**Josef Durrer, Bern**, setzte sich beim internen Geschäft «Änderung des Reglementes über Entschädigungen» trotz Widerstand des Synodalrates und aus der eigenen Regionalkonferenz durch. Walter Riedweg, Bern, plädierte für Nichteintreten und wurde von Synodalratspräsident Wäckerle und Synodalrätin Haltner unterstützt. Diese drei votierten für Vertrauen in die bisherige Praxis. Die Synode nahm aber den Sparauftrag ernst und beschloss die Streichung der Repräsentationsspesen und die Sit-

zungsgelder bei Personen, die Anspruch auf eine Pauschalentschädigung haben.

**Im Rahmen seiner** Rede zum aktuell brisanten Thema um die Pfarrstellenkürzungen bedauerte Synodalratspräsident Josef Wäckerle, dass trotz ständigem Zuwachs an Gläubigen (s. unten) regelmässig vom Kanton bezahlte Stellen für die Grundversorgung eingespart werden müssten. Er äusserte sich auch zum Bericht des Regierungsrates über das Verhältnis «Kirche-Staat»: «Von allen Seiten her bestehen hohe Erwartungen an den Bericht. Die Landeskirchen erbringen zugunsten von Gesellschaft und Bevölkerung im Kanton unschätzbare Leistungen.» Bei allfälligen Schlussfolgerungen der Regierung zum Verhältnis Kirche-Staat erwartet Wäckerle, dass diese den Leistungen sowie den rechtlichen und finanziellen Ansprüchen angemessene und faire Vorschläge vorlegt: «Denn die Kirchen sind ihr Geld wert.» com/jm

**Katholikenzahl im Kanton nimmt stetig zu**  
Dass die Aussage, der Kirche würden die «Schäfchen in Scharen davonlaufen» im Kanton Bern nicht auf die Katholische Kirche zutrifft, zeigt die jährlich erhobene Umfrage bei den Kirchgemeinden. Trotz Austritten ist die Katholikenzahl in den vergangenen 14 Jahren um rund netto 6,5% gewachsen. Per Ende 2013 zählte die Römisch-katholische Landeskirche im Kanton rund 163 000 Mitglieder – Tendenz steigend. Verantwortlich für den Zuwachs ist die Zuwanderung von Personen aus katholisch geprägten Ländern.



Heinrich Gisler vor der Synode

Foto: jm